

Rainer Jäckle

Einfach mal weg!



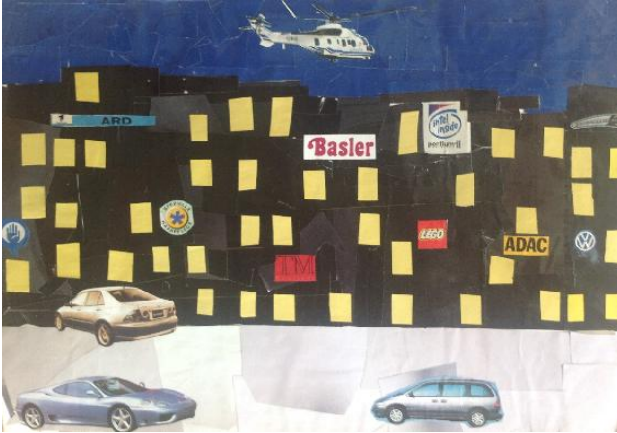
Der gelbe Pfeil zeigt mir den Weg



Rainer Jäckle

Einfach mal weg!

Der gelbe Pfeil zeigt mir den Weg



Philipp Jäckle „Auf der Flucht“

3. überarbeitete Auflage, April 2019

Texte: © Copyright by Rainer Jäckle

Umschlaggestaltung: © Copyright by Rainer Jäckle

Verlag:

Rainer Jäckle

Beim Kastenkamp 6

28844 Weyhe

E-Mail: rainermichaeljaeckle@gmail.com

Homepage: www.rainerjaeckle.de

Druck: epubli – ein Service der neopubli GmbH, Berlin

Homepage: www.epubli.de

INHALT

ZU DIESEM BUCH

MEIN JAKOBSWEG

WEG, STRASSE, DATENAUTOBAHN

DER WEG NACH BICHTLINGEN

HEILIGE JAKOBUS VOM STERNENFELD

DER JAKOBSWEG IM NORDEN

JETZT GEHT ES ABER WIRKLICH LOS!

**25. MAI: VON BILBAO NACH
PAMPLONA**

Kampf gegen das Establishment

26. MAI: VON PAMPLONA NACH LEÓN

Mein Schulweg

**27. MAI: VON LEON NACH VILLAR DE
MAZARIFE**

Mein Blog

28. MAI: VON VILLAR NACH ASTORGA

DER WEG MEINES VATERS IN DEN KRIEG

29. MAI: VON ASTORGA NACH RABANAL

Die Schule der Nation

30. MAI: VON RABANAL NACH PONFERRADA

Einen Weg mal nachempfinden

31. MAI: VON PONFERRADA NACH VILAFRANCA

Marionetten auf dem Weg

1. JUNI: VON VILAFRANCA NACH LAS HERRERIAS

Das letzte Wegstück

2. JUNI: VON LAS HERRERIAS NACH TRICASTELLA

KANN ICH MEIN WEGENDE BESTIMMEN?

3. JUNI: VON TRICASTELLA NACH SARRIA

Meine Leserbriefe

4. JUNI: VON SARRIA NACH PORTOMARIN

Nur noch flüstern

5. JUNI: VON PORTOMARIN NACH PALAS DE REI

Der Weg eines Tiefbegabten

6. JUNI: VON PALAS DE REI NACH MELIDE

Wir schaffen das!

7. JUNI: VON MELIDE NACH ARZUA

Mein alter Job

8. JUNI: VON ARZUA NACH PEDROUZO

Der Weg von „Knöterich“

9. JUNI: VON PEDROUZO NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Einfach loslassen

10. JUNI: SANTIAGO DE COMPOSTELA

Der Frauenweg

11. JUNI: SANTIAGO DE COMPOSTELA

Die „Guten“ und die „Bösen“

MEIN PILGER-TAGEBUCH

MEIN PILGER-AUSWEIS

DER GELBE PFEIL ZEIGT MIR DEN WEG

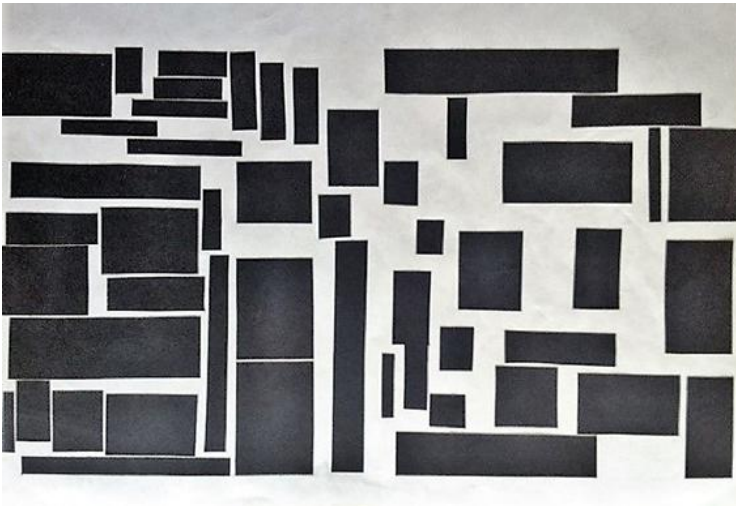
NOCH EIN PAAR TIPPS

QUELLENVERZEICHNIS

Zu diesem Buch

Ich habe dieses Buch geschrieben, weil ich meine Erfahrungen und Eindrücke vom Camino einfach wiedergeben möchte. Es ist ein inneres Bedürfnis für mich, darüber zu schreiben. Ich versuche dabei, Wort und Bild miteinander zu verknüpfen, zumal Bilder manchmal besser eine Stimmung wiedergeben können als Worte.

Dabei steht bei meinem Schreiben der Versuch im Vordergrund, das wiederzugeben, was in keinem Wanderführer steht, nämlich über meine Gefühle, meine Erfahrungen, aber auch über das Empfinden von stehengebliebener Zeit und über Erkenntnisse zu berichten, auch über solche, die ich heute noch gewinne.



Silvia Stephan „Trister Alltag“

.

Mit dem Titel „Jakobsweg ist jeden Tag“ will ich zum Ausdruck bringen, dass ich das Gefühl des Alleine-Seins, welches ich ganz stark auf dem Camino empfunden habe, jederzeit, Tag täglich, erneut wieder empfinde.

Beispielsweise in besonderen Situationen, wenn ich mich frage: Was soll ich jetzt machen? Wie soll es weitergehen? Wie kann ich mich aus der Schwierigkeit herausretten? Was habe ich da bloß falsch gemacht? Wie setzte ich „Carpe Diem“ um?

Ich stehe ja unter Druck, möglichst etwas Sinnvolles aus meinem Rentnerdasein zu machen. Ich muss ja auch vor mir selbst und anderen bestehen können.

Schlussendlich, so sagt mir eine meiner gewonnenen Erkenntnisse, bin ich auf meinem Lebensweg alleine auf mich gestellt und brauche eine Antwort auf die Frage: Wie soll ich leben?

Natürlich, darüber bin ich froh, habe ich Menschen um mich herum, die mir helfen auf meinem Weg, aber schlussendlich, in letzter Konsequenz, bin ich halt doch auf mich selbst gestellt.

Wenn ich dann irgendwann einmal sterben werde, dann sterbe ich alleine, und die Menschen, um mich herum, werden bleiben. Es gibt Dinge, da kann nur ich für mich selbst da sein.

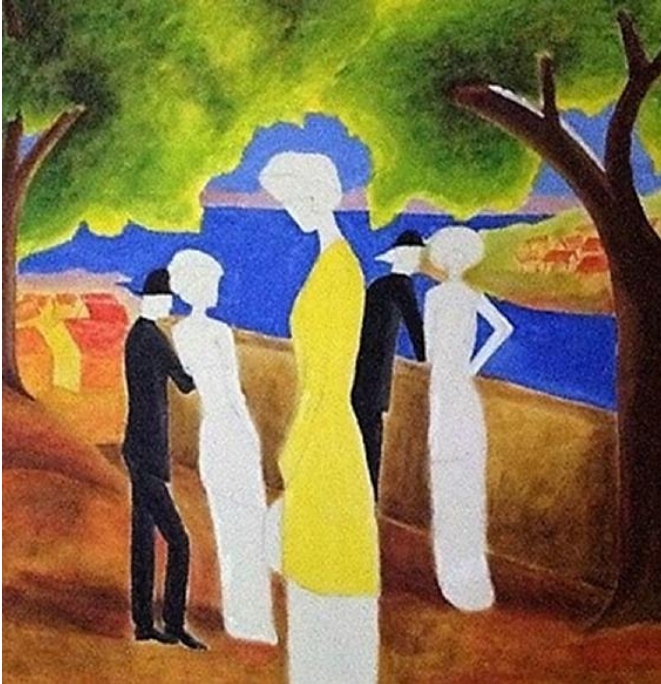


Stephan Jäckle „Auf dem Weg zu den anderen“

Was sagt die Kirche eigentlich zum Jakobsweg? Im Faltblatt „Der Besuch der Kathedrale von Santiago“ konnte ich folgendes nachlesen:

Der Weg nach Santiago, so wie das ganze Leben, ist eine wunderbare Erfahrung. Er hat kein Ende, weil du spürst und ganz klar erkennst, dass du weiter auf dem Weg bist als nur nach Santiago. Du bist auf dem Weg zu den anderen, zu deinem eigenen Inneren.

Das Alleine-Sein auf dem Weg, die lange Zeit, die ich täglich auf dem Weg zu laufen hatte, die Stille und die fehlende Ablenkung, nur immer den Weg vor sich habend, auch mit dem Gefühl verknüpft, dass der Weg scheinbar kein Ende nimmt, all das verbinde ich mit meinem inneren Bild vom Jakobsweg, meinem Camino. Sogar jetzt noch, nach einigen Jahren Abstand.



Stephan Jäckle „Spazierweg“

Mein Jakobsweg

Nachdem ich meinen Job im Jahr 2012 an den Nagel gehängt habe und sich dadurch plötzlich viel freie Zeit für mich auftat, kam mir in den Sinn, zu Beginn meines neuen Lebensabschnittes mal etwas Besonderes zu machen, etwas, was mir bisher nicht in den Sinn gekommen ist.



Silvia Stephan „Mutiger Sprung vom Brett“

Vielleicht sollte ich mal ausbrechen aus dem alltäglichen, grauen Rhythmus. Vielleicht sollte ich auch mal richtig mutig sein, für meine Verhältnisse, und ein bisschen das umsetzen, was Udo Jürgens in seinem Lied „Ich war noch niemals in New York“ besingt.

Durch Zufall habe ich das Buch von Hape Kerkeling „Ich bin dann mal weg“ in die Hand bekommen. Ich habe es regelrecht verschlungen. Der Jakobsweg hatte plötzlich ein Gesicht für mich. Ich konnte ihn mir vorstellen. Danach begann ich im Internet zu recherchieren und bekam einen ersten Überblick darüber, wie ich mein Projekt „Jakobsweg“ organisieren könnte. Damit war ich zuerst mal zufrieden, behielt aber das Thema im Hinterkopf. Nach einiger Zeit begann ich aber, das Vorhaben ernsthaft in Angriff zu nehmen.

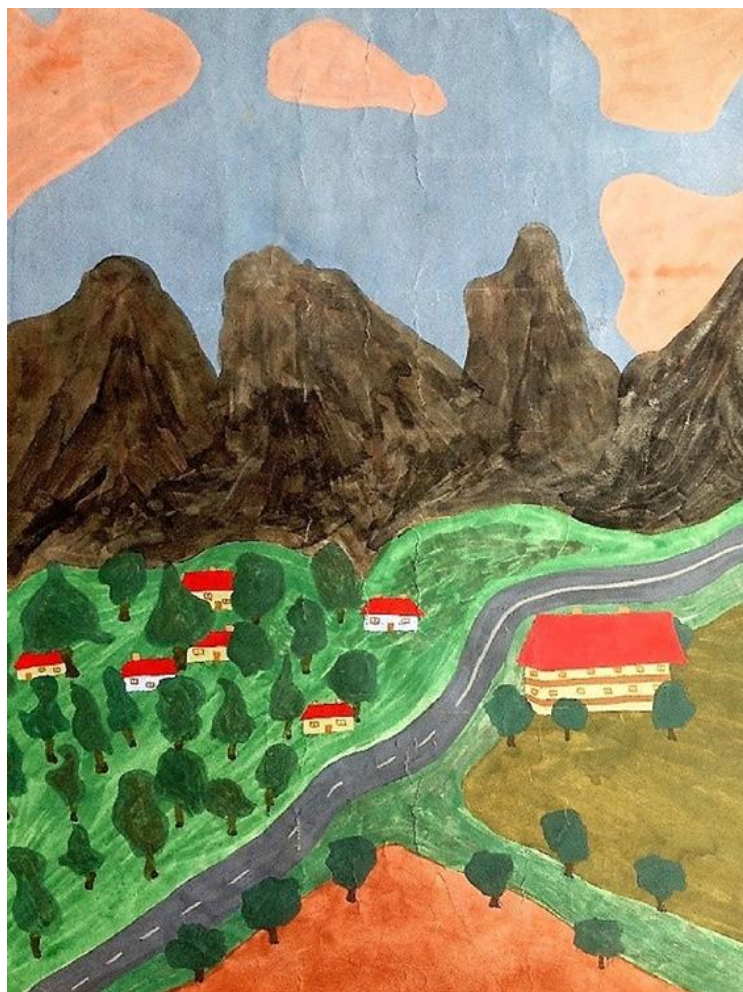


Philipp Jäckle „Angst vor dem Unbekannten“

Am 24. Mai 2012 traf ich dann die letzten Vorbereitungen. Am liebsten hätte ich kurz vor dem Start doch noch

zurückgezogen. Plötzlich habe ich mich gefragt: Was soll das Ganze? Warum nicht auf dem Schliffkopf im Schwarzwald ausspannen oder vielleicht durch Freiburg flanieren? Das ist doch viel bequemer!

„Alia jacta est“, würde der Lateiner sagen, was so viel bedeutet wie: „Der Würfel ist gefallen“. Der Flug war halt schon für den 25. Mai gebucht. Er sollte mit „German Wings“ von Hannover über Stuttgart nach Bilbao erfolgen.



Silvia Stephan „Kurviger Entscheidungsweg“

Der Flug von Hamburg nach Bordeaux war mir einfach zu teuer. Damit wählte ich schon zu Beginn eine wesentlich kürzere Variante meines Jakobsweges. Jetzt war ich nur in Spanien. Frankreich hatte ich damit ausgelassen.

Im Nachhinein kann ich nur sagen: Gott sei Dank! Das wäre über die Pyrenäen eine wahrscheinlich mörderische und für mich zu lange Wanderstrecke geworden, bei den Fußblasen, die auf der jetzt gewählten Kurzstrecke noch auf mich warten sollten!

Also durch!



Philipp Jäckle „Mein erster Flug!“

Weg, Straße, Datenautobahn

Ich habe im Internet einmal recherchiert: „Was finde ich über „den Weg“ eigentlich? Was macht diesen aus? Wer hat sich mit „dem Weg“ auf irgendeine Art und Weise schon einmal auseinandergesetzt?“

„Ein Weg“, so sagt mir das Internet-Wikipedia, „ist etwas, was wie ein Streifen im Gelände zum Begehen oder Befahren dient und weniger als eine Straße ausgebaut ist. Die Benutzung eines Weges erleichtert die Erreichbarkeit eines Ortes für Materialien und Personen.“



Philipp Jäckle „Wo ist der Weg?“

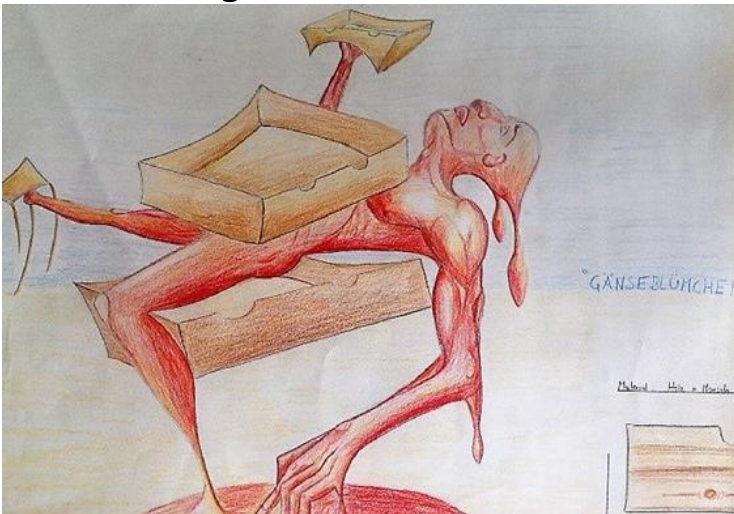
Ich denke, Wege sind mit Aufbruch, Bewegung, Dynamik, dem Unterwegssein und damit einhergehend mit den unterschiedlichsten Gefühlen verbunden.

Wir können Trauer, Freude und Angst empfinden. Wege können unterschiedlich beschaffen sein. Sie können steinig, sandig, mit Löchern und Pfützen versehen sein.

In Verbindung mit Hitze, Regen, Kälte oder Schnee und in Verbindung mit Gefahren, die auf dem Weg lauern können, stellten Wege schon immer eine besondere Herausforderung für uns dar.

Im Unterschied zum Haus, welches im Leben einen Mittelpunkt bildet, ist der Raum des Weges ein Etwas, welches uns manchmal unwiderstehlich in die Ferne ziehen lässt.

Der Weg ist aber auch ein uraltes Symbol für den Lebensprozess: Einerseits für den Lebensweg und andererseits für den inneren Entwicklungsprozess. Wir kennen Ausdrücke wie: „Sich auf seinen Weg zu begeben“, oder „Seinen eigenen Weg gehen“. Das kenne ich auch aus meiner Jugend. Rudi Dutschke, ein 68er-Idol, lässt grüßen. Es ging meines Erachtens nach Rudi Dutschke damals insbesondere um Selbstverwirklichung und um die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit.



Stephan Jäckle „Auf einem beschwerlichen Weg“

Bemerkenswert ist aber auch, dass oft auch Entscheidungen auf dem Lebensweg gefällt werden müssen. Wir kommen dann unweigerlich an Weggabelungen, denn geradeaus, wie es meiner eigenen Erfahrung entspricht, verlaufen die wenigsten Wege.

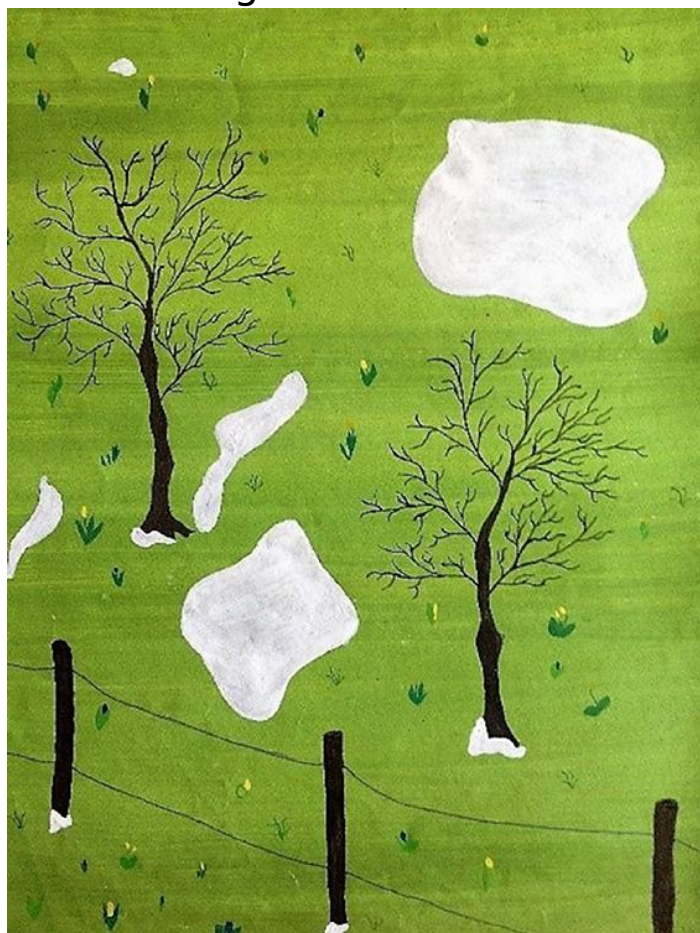
Grundsätzlich meine ich, dass auf dem Weg durch das Leben und in Annäherung an uns selbst, wir auf steinigem, manchmal auch gefährlichen, selten angenehmen, bequemen Wegen zu laufen haben, und wir sind dabei Gefahren ausgesetzt, müssen Hindernisse überwinden, erleben Irr- und Umwege, geraten in Sackgassen, in die Nähe von Abgründen, entdecken Neues, empfinden unser Leben als ein Labyrinth der Irrungen und Wirrungen, ohne vielleicht am Ende ein Ziel zu erreichen.



Philipp Jäckle „Neues entdecken“

Vielleicht gelingt es aber, sich der inneren Mitte zumindest ein Stück weit zu nähern. In vielen religiösen Traditionen ist der Weg ein Symbol für die Suche nach dem Göttlichen und dem Selbst.

Etliche Religionen verstehen sich als Reinigungsweg oder Erleuchtungsweg und versuchen ihren Anhängern den rechten Weg zum Heil zu weisen.



Silvia Stephan „Wo ist der Königsweg?“

Das Wort „Weg“ wird in der Bibel häufig genannt. Der alttestamentliche Gott ist ein mitgehender Gott. Er zeigt uns den Weg. Ein paar Beispiele aus der Bibel:

Zeige mir, o Herr, deine Wege. Befiehl dem Herrn deine Wege, er wird's wohl machen. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Der Königsweg beispielsweise ist, im Gegensatz zum krummen, abweichenden Weg, der rechte und gerade Weg, der die Fortentwicklung auf das innere Ziel symbolisiert. In vielen Redewendungen, die wir tagtäglich benutzen, kommt das Motiv des Weges auch vor. Nachfolgend möchte ich einige gängige Beispiele bringen, um das zu verdeutlichen:

Jemanden den Weg bereiten... Einem etwas in den Weg legen...

Sich selbst im Wege stehen...Etwas aus dem Wege räumen...

Sich einen Weg offenhalten...Den steinigen Weg gehen müssen...

Den bequemen Weg wählen...Den Weg alles Irdischen gehen...

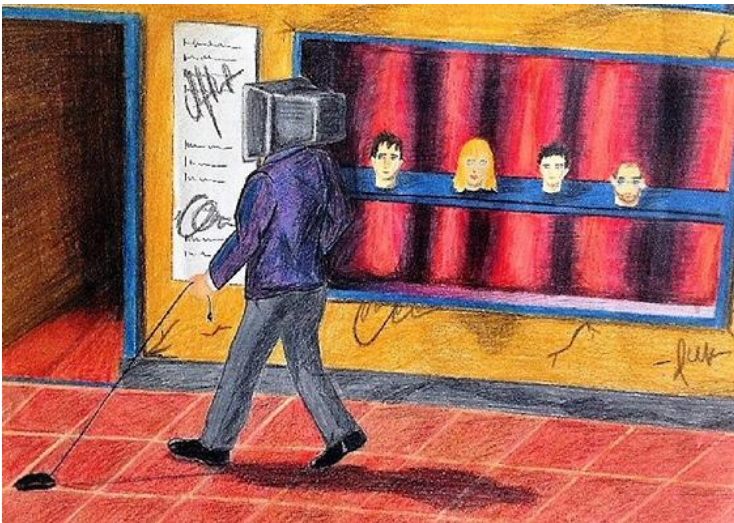
Einem nicht über den Weg trauen...



Philipp Jäckle „Datenstream“

Das Weg-Symbol begegnet uns auch in der Werbung. Der moderne Mensch ist ständig unterwegs und rastlos.

Er bewegt sich nicht mehr auf Wegen und Pfaden, sondern begradigt, asphaltiert und beschleunigt diese, da er sein Ziel auf dem schnellsten Weg ohne Zeitverlust erreichen will. Es entstehen Straßen, Autobahnen und der Datenstream im Internet. In diesem Zusammenhang erinnere ich mich an die Werbekampagne der Volksbank „*Wir machen den Weg frei*“, die über Jahre hinweg lief und mit dem weiten Horizont, dem unendlichen Handlungsraum der stets sportlich aktiven Menschen, die sich offensichtlich voller Elan auf ihrem Weg in Richtung ihres angestrebten Zieles befanden, verbunden war.



Philipp Jäckle „homo digitalis“

Diese Bilder von hindernisfreien Wegen zu Wasser, Land und vom Pferderücken aus, erzeugen beim Betrachter eine Tiefenwirkung und suggerieren, dass, mit Hilfe dieser Bank, der Volksbank nämlich, Hindernisse locker überwunden werden können und auch scheinbar aussichtslose Ziele mühelos erreicht werden können. Zum Schluss noch ein Zitat zu diesem Thema, das mir wichtig ist. Thomas von Aquin hat einmal gesagt:

Wähle den Weg über die Bäche und stürze dich nicht gleich ins Meer! Man muss durch das Leichtere zum Schwierigen gelangen.

Der Weg nach Bichtlingen

Auf dem Jakobsweg kam mir gelegentlich ein anderer mir sehr bekannter Weg in den Sinn. Während meiner Schulzeit in Meßkirch, der Stadt, die sich selbst den nicht gerade bescheidenen Titel „Badischer Geniewinkel“ gegeben hat, kam mir das Büchlein „Der Feldweg“, geschrieben von dem bekanntesten Meßkircher, in die Hände. Es stammt vom Philosophen Martin Heidegger“. Es folgt ein Auszug seiner sehr schönen Wegbeschreibung:

Die alten Linden des Schlossgartens schauen ihm über die Mauer nach, mag er um die Osterzeit hell zwischen den aufgehenden Saaten und erwachenden Wiesen leuchten oder um Weihnachten unter Schneewehen hinter dem nächsten Hügel verschwinden.



Der Feldweg

Jakobsweg und Feldweg haben vielleicht eines gemeinsam, wenn wir auf ihnen wandern sind sie Teil unserer Gedanken und helfen uns dabei, Richtung und Orientierung auf dem Lebensweg zu finden.

Irgendwo habe ich mal in diesem Zusammenhang gelesen, dass das Bild des Weges sich durch das Gesamtwerk von Heidegger zieht. Bei ihm kommen immer wieder Wörter vor wie Wegmarken, Denkwege und Holzwege. Heidegger soll auch mal gesagt haben:

Wenn die Rätsel einander drängten und kein Ausweg sich bot, half der Feldweg.

Apropos Holzweg. Letzthin hat mir mein Cousin erzählt, dass Heidegger mit dem Physiker Heisenberg befreundet war und dass sich Folgendes ereignet haben soll:

Beide gingen durch den Wald spazieren. Der Weg wurde schmaler, Gestrüpp hing über dem Weg und er war kaum noch zu sehen. Da sagte einer von beiden: „Wir sind auf dem Holzweg, lass uns umkehren.“ Trotzdem gingen sie weiter und bahnten sich den Weg frei. Doch plötzlich war da eine Wasserquelle direkt vor ihnen mit wunderbarem, klarem und kühlem Wasser.

Einen Holzweg zu erkennen und dann einfach zu entscheiden umzukehren, muss nicht immer richtig sein. Martin Heidegger hat mich ein Leben lang begleitet. Es begann als Schüler am Gymnasium Meßkirch. Einmal hat Martin Heidegger in seiner Heimatstadt Meßkirch, im Martinssaal, einen Festvortrag gehalten. Zuvor wurden wir von unserem Deutschlehrer auf dieses Großereignis vorbereitet. Er versuchte mit äußerster Energie und pädagogischen Einfallsreichtum uns Heideggers zentrales Werk „Sein und Zeit“ ansatzweise etwas näher zu bringen. Allerdings vergebens. Er schaute dabei nur in verständnislos und verwirrt „guckende Gesichter“. Unser Deutschlehrer gab alles und es war nicht ganz umsonst, denn es blieb das gute Gefühl, uns zumindest bemüht zu haben und ein gewisser Stolz auf unseren Meßkircher Philosophen.